



Gesundheitssysteme

Die meisten Krankheiten in Entwicklungsländern sind vermeidbar und können behandelt werden, häufig mit Hilfe simpler Methoden. Das gilt insbesondere für Probleme der sexuellen und reproduktiven Gesundheit, die für ein Drittel der Erkrankungen von Frauen im gebärfähigen Alter und für ein Fünftel der weltweiten Krankheitslast verantwortlich sind. Die Gesundheit der ärmsten Menschen zu verbessern, setzt allerdings umfassende Reformen der bestehenden Gesundheitssysteme voraus. Nur so kann sichergestellt werden, dass alle Menschen Zugang zu einer angemessenen Gesundheitsversorgung erhalten. Das ist nicht nur ein Menschenrecht, sondern auch von entscheidender Bedeutung für wirtschaftliches Wachstum, gesellschaftliche Stabilität und Entwicklung.

Schere zwischen Arm und Reich

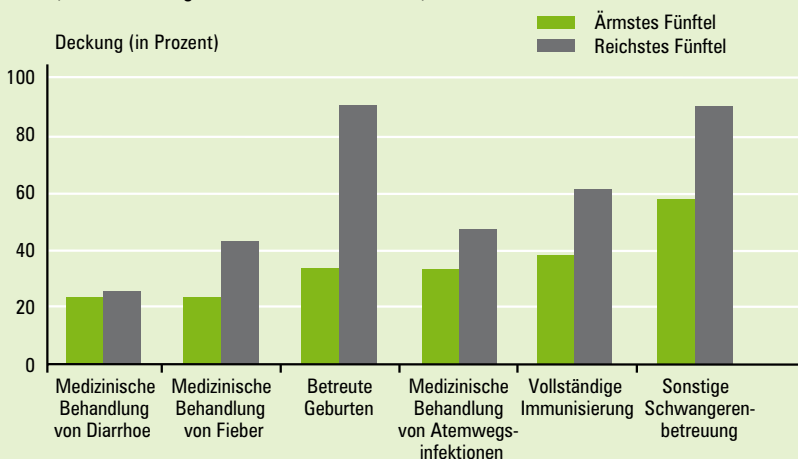
Die weltweit mehr als eine Milliarde Menschen, die von weniger als einem US-Dollar pro Tag leben, haben keinerlei Zugang zu grundlegenden Gesundheitsdienstleistungen. Doch offenkundige Ungleichheiten beim Zugang zu Gesundheitsversorgung bestehen nicht nur zwischen vergleichsweise armen und reichen Ländern, sondern auch innerhalb von Ländern. Die Gesundheitsprobleme, die weltweit für die Mehrheit der Todes- und Krankheitsfälle verantwortlich sind – wie Infektionskrankheiten, Unterernährung und Komplikationen während Schwangerschaft oder Geburt – treten am häufigsten bei den ärmsten Menschen in den ärmsten Ländern auf.

Unzureichende finanzielle Mittel, fehlende Aufklärung und der Mangel an sauberem Wasser und sicheren Unterkünften machen arme Menschen anfälliger für Krankheiten.

Ein weiterer Faktor ist die schlechte Infrastruktur, da sich Gesundheitseinrichtungen üblicherweise nicht in erreichbarer Nähe der meisten Menschen befinden. Viele Regierungen investieren den Großteil ihres Gesundheitsetats in städtische Krankenhäuser, was bedeutet, dass Einwohner ländlicher Regionen keinen Zugang zu angemessenen Gesundheitseinrichtungen haben. Das betrifft insbesondere schwangere Frauen und Neugeborene. Gerade lebensgefährliche Geburtskomplikationen bedürfen einer unmittelbaren medizinischen Versorgung.

Nutzung von Gesundheitsdiensten durch das ärmste und reichste Fünftel der Gesellschaft

(in Entwicklungs- und Transitionsländern)



Grafik: Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW)

Quelle: G. Watkins, R. Davidson, A. Bhuoya, and C. G. Victoria: Making Health Systems More Equitable, in: The Lancet 364 (9441), 1273–80, 2004.

Sexuelle und reproduktive Gesundheit und soziale Ungleichheit

In den meisten Entwicklungsländern ist ein gleichberechtigter Zugang zu qualitativ hochwertigen Dienstleistungen und Verbrauchsgütern der sexuellen und reproduktiven Gesundheit praktisch nicht gegeben. Arme Frauen erhalten während der Schwangerschaft oder Geburt weitaus seltener professionelle medizinische Betreuung, was das Risiko der Mütter- und

Kindersterblichkeit massiv erhöht. Außerdem verwenden arme Frauen seltener moderne Verhütungsmittel als besser gestellte Frauen. Zwar ist der Zugang zu Gesundheitsdiensten nur ein Faktor, der die Nutzung von Verhütungsmitteln beeinflusst. Doch der Unterschied in der Verwendung von Kontrazeptiva zwischen armen und besser gestellten Frauen ist ein klarer Hinweis auf deren Gesundheitszustand. Eine sichere und wirksame Verhütung erlaubt es Frauen, Geburten zeitlich zu planen sowie ungewollte Schwangerschaften (und somit unsichere Abtreibungen) zu vermeiden – Maßnahmen, die Leben retten.

Selbst dort, wo Gesundheitssysteme erfolgreich reformiert worden sind, steht die sexuelle und reproduktive Gesundheit nicht automatisch ganz oben auf der Agenda der öffentlichen Gesundheitsversorgung. Ein Grund hierfür ist, dass ihre Dienste vor allem Frauen zugute kommen, die jedoch weniger stark im politischen Entscheidungsprozess eingebunden sind als Männer. Insbesondere Frauen in ländlichen Regionen, die den größten reproduktiven Gesundheitsrisiken ausgesetzt sind, haben die geringste öffentliche Mitsprache in Fragen der Gesundheitsversorgung. Ihre Bedürfnisse werden weitgehend ignoriert.

Internationale Rahmenbedingungen

Das Anrecht auf und der Zugang zu Gesundheitsversorgung sind grundlegende Menschenrechte. Dennoch werden die Auswirkungen von Armut und mangelhaftem Zugang zu Gesundheitsdiensten in der Politik häufig vernachlässigt. Gleichzeitig wird der potenzielle Beitrag gerechter Gesundheitssysteme zur Erreichung von Entwicklungszielen weitgehend ignoriert. Bei der Reform von Gesundheitssystemen muss ausnahmslos sichergestellt werden, dass die Investitionen allen Mitgliedern der Gesellschaft zugute kommen, insbesondere den ärmsten Menschen. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte betont das Recht eines jeden auf gleichen Zugang zu öffentlichen Diensten (Artikel 21) und auf einen Lebensstandard, der Gesundheit und Wohlergehen gewährleistet, medizinische Versorgung eingeschlossen. Darüber hinaus ist Gesundheit ein zentraler Bestandteil der Millennium-Entwicklungsziele (MDGs). Auch sie erkennen menschliches Wohlergehen als ein grundlegendes Menschenrecht und als notwendigen Bestandteil der wirtschaftlichen Entwicklung an.

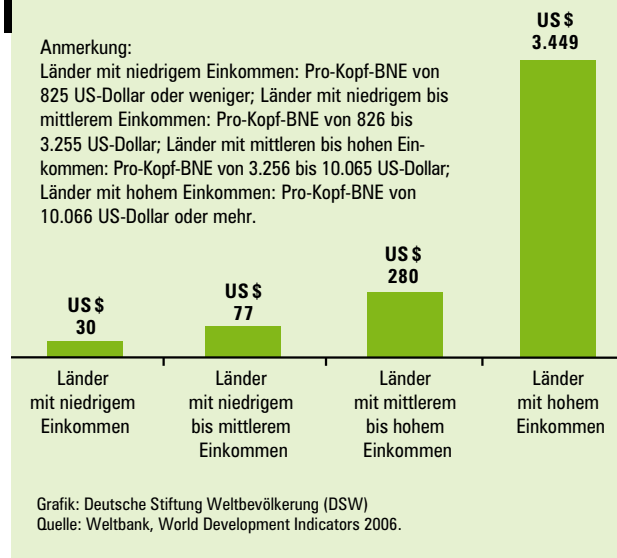
Mangelhafte Finanzierung

In einkommensschwachen Ländern wurden 2003 nur etwas mehr als 30 US-Dollar pro Kopf für die Gesundheitsversorgung ausgegeben. Das ist nur knapp die Hälfte dessen, was laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) für ein angemessen leistungsfähiges Gesundheitssystem notwendig wäre. In einkommensstarken Ländern beliefen sich im selben Jahr die Ausgaben für Gesundheit auf 3.449 US-Dollar pro Kopf. Es ist dringend notwendig, mehr in die Gesundheitssysteme armer Länder zu investieren. Nur so können die gesundheitsbezogenen MDGs bis 2015 noch erreicht werden.



Deutsche Stiftung **WELTBEVÖLKERUNG**

Pro-Kopf-Ausgaben für Gesundheit, 2003



Was muss getan werden?

Um einen gleichberechtigten Zugang zu sexuellen und reproduktiven Gesundheitsdienstleistungen in Entwicklungsländern zu schaffen, sind folgende Empfehlungen von zentraler Bedeutung:

- Einen rechtebasierten Reformansatz verfolgen, in dem Gesundheitssysteme als zentrale gesellschaftliche Institutionen gelten, denen entscheidende Bedeutung bei der Armutsbekämpfung, dem Schutz der Menschenrechte und der Demokratieförderung zukommt.
- Vorhandene Kapazitäten auf Gemeindeebene nutzen, einschließlich der Ausbildung von medizinischen Fachkräften, insbesondere von Geburtshelfern, sowie der Unterstützung lokaler Gesundheitseinrichtungen, die Notfall-Geburts-hilfe anbieten.
- Sogenannte *Public-Private-Partnerships* im Bereich der Gesundheitsversorgung fördern, die armen Gemeinden eine erschwingliche und qualitativ gute Gesundheitsversorgung bieten sowie eine gute staatliche Kontrolle sicherstellen.
- In den Ausbau von Gesundheitssystemen investieren; die Geber sollten ihre Hilfe verstärken und langfristig anlegen; die Regierungen sollten die Mittel für den Gesundheitssektor aufstocken und konkrete Maßnahmen wie zum Beispiel erschwingliche Abgaben für grundlegende Gesundheitsdienste in Betracht ziehen.
- Universellen Zugang zu Dienstleistungen der sexuellen und reproduktiven Gesundheit sicherstellen; hierzu zählt der Zugang zu Verhütungsmitteln einschließlich Kondomen, zu HIV/Aids-Dienstleistungen als integrativer Bestandteil von sexuellen und reproduktiven Gesundheitsprogrammen, zu Dienstleistungen, die speziell auf die Bedürfnisse von Jugendlichen ausgerichtet sind sowie die Möglichkeit sicherer Abtreibungen, sofern sie legal sind.